

sich abzulenken. Nach ihrer Darstellung ist nur der Verlag an der Sache schuld. Er nehme eben nichts zurück. Er schicke den Händlern wohl von den weniger stark gefragten Abendblättern eine geringere Zahl als von den Morgenausgaben, aber der Händler müsse die Abendausgaben, die der Verlag liefere, unbedingt absetzen. Das Verlustrisiko schiebe der Verlag dem Händler zu. Nicht immer sind die Kunden mit dieser Aufklärung zufrieden. Manche, die vielleicht 60 M und mehr Tagespension zahlen, ereifern sich aus reiner Prinzipienreiterei wegen 20 oder 30 S Mehrausgabe ganz erheblich. Darunter leidet das ganze Geschäft. Dem Verkäufer kann man es bei dem aufgehobenen oder eingeschränkten Rückgaberecht nicht verdenken, wenn er seine Bedarfsangabe aufs knappste bemisst und lieber sicheren kleinen Umsatz dem großen Angebot vorzieht. Weniger gefragte Tageszeitungen suchen aber durch volles Rückgaberecht den Verkäufer doch zu bestimmen, einige Stücke mehr aufzulegen, wenn auch bei größter Ausdauer keine Nachfrage zu erwarten ist. So sind manche Blätter stets ausverkauft, von anderen liegen noch ein bis zwei Duzend aus, ohne daß sie von den Gästen immer als ausreichender Ersatz eingeschätzt werden.

Gehen wir nun auf einige Einzelheiten näher ein. Die Internationalität der binnenländischen Heilbäder finden wir an der See nicht. Von Kolberg ab ostwärts macht sich wohl ein starker polnischer und — früher — russischer Einschlag unter den Kurgästen bemerkbar, doch kann man nicht von Internationalität sprechen. Ebenso finden wir auf Rügen, in Vorpommern, Mecklenburg, Holstein bis nach Helgoland einen skandinavischen Einschlag. In der Mehrzahl sind dies nur Passanten. Das Angebot an ausländischen Zeitungen ist daher gering. Weiter bemerken wir, daß in der Hauptsache das Hinterland die Besucher stellt. Berliner wimmeln freilich überall herum. Hamburg dagegen sendet seine Angehörigen ostwärts kaum über Warnemünde und allensfalls noch Rügen und Vorpommern hinaus. Westwärts besuchen sie hauptsächlich die Bäder der nordfriesischen Inseln und der Küste von der dänischen Grenze bis zu den ersten ostfriesischen Inseln. Das Hauptbesuchsfeld der Hamburger bildet Travemünde mit den Nachbarbädern. Sehr starken Besuch haben die Seebäder aus dem Freistaat Sachsen her aufzuweisen. Von Swinemünde bis Arendsee in Mecklenburg — hauptsächlich aber auf Rügen und in Warnemünde mit den Nachbarorten findet man sie in hellen Scharen. Eine Familie zieht die andere nach. Und bemerkenswert ist, kein Volksstamm macht es sich anscheinend so zur Pflicht, unentwegt bei den Zeitungsverkäufern die Hauptblätter der Heimat zu verlangen, wie die Sachsen. Das fällt umso mehr auf, als doch die Sachsen nirgends als Partikularisten verschrien sind. Die ostpreussischen und westpreussischen Bäder haben neben überwiegendem Besuch aus der zugehörigen Provinz teilweise recht starken Besuch aus Berlin und, wie erwähnt, aus dem Auslande. Die friesischen Inseln werden hauptsächlich vom Rheinland und Westfalen her besucht, dazu viel Berliner und Hamburger. Sehr gering ist der Besuch überall aus Süddeutschland. Aus Bayern kommen sehr wenige. Diese besuchen vielleicht Hamburg, früher auch Kiel oder Bremen, um mal einen großen Hafen zu sehen, aber als Bäderbesucher sind sie an der See selten. Aus dem Schwabenlande trifft man schon öfter mal jemand an der See. Die Badener sind ebenfalls selten an der See zu finden. Mitteldeutschland ist verhältnismäßig stark vertreten. Eine besondere Vorliebe für bestimmte Gegenden ist hierbei nicht zu erkennen. Aus Schlessien verstreut sich der Besuch ebenfalls, wenn auch eine gewisse Bevorzugung der pommerschen und mecklenburgischen Bäder zu bestehen scheint.

Diese gewissermaßen landsmannschaftliche Verstreuung der Besucher hat natürlich zuerst ihre Ursache in dem Vorhandensein besonders günstiger Zugverbindungen. Allmählich mag dazu eine gewisse Gewohnheit getreten sein. Viele besuchen den Ort ihrer Wahl immer wieder, so daß sich mit der Zeit ein Stamm von Gästen gebildet hat. Diese drücken natürlich dem Ort ihr Gepräge auf. Darum ist es für die Zeitungen wichtig, die Reiseziele ihrer Leser zu kennen. Wie der Handel der Flagge, so folgt die Zeitung dem auf Reisen befindlichen Leser. Und bei starker Verbreitung einer Zeitung am Ort kann die Badeverwaltung nicht umhin, bei der Anzeigenvergebung darauf Rücksicht zu nehmen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich die Gäste außerdem noch freiwillig nach anderen Rücksichten zu gruppieren pflegen. So ist ja bekannt, daß einzelne Badeorte sich als »christliche« oder »nur von Christen besucht« zu bezeichnen pflegen, während andererseits bestimmte Badeorte von jüdischen Kreisen bevorzugt werden. Die Abstufungen hierin z. B. von Borkum, wo im Sommer 1920 alle Bekanntmachungen der Badeverwaltung das Hakenkreuz trugen, bis andererseits zu Heringsdorf, das als bei Berliner jüdischen Kreisen sehr beliebt gilt, sind recht mannigfaltig und spielen beim Absatz von Zeitungen eine wichtige Rolle.

Das Lesebedürfnis an der See erstreckt sich in der Hauptsache auf leichtere Unterhaltungsliteratur. Zu schweren Lesestoff duldet die schläfrige machende Seeluft nicht. Die Lektüre der Tageszeitungen pfeigt

meist eine oberflächliche zu sein. Bevorzugt werden Wochenschriften, Unterhaltungsblätter. Daneben der Gesellschaftsroman, wie er sich im Feuilleton der Tageszeitungen und in den bekannten Serienbüchern darbietet. Modeströmungen spielen hierbei eine große Rolle. Um über den Geschmack hierbei etwas zu sagen, mögen einige Beobachtungen aus dem Vorjahr Erwähnung finden.

Lesesäle wie in den Heilbädern findet man nur in einem Teil der Seebäder. Hinsichtlich Ausstattung und Zahl der abgelegten Blätter stehen selbst die größeren Seebäder, mit zwei oder drei Ausnahmen, weit zurück. Der Zuspruch ist stellenweise trotzdem nicht unbedeutend. Die besonderen Lesesäle der Verlagshäuser Illstein und Scherl in Westerland und Norderney finden dank bester Lage und Einrichtung sehr regen Zuspruch. Der Lesestoff beschränkt sich hier natürlich auf die betreffenden Verlagszeugnisse. In Norderney und Westerland ist auch das Angebot in den öffentlichen Lesesälen der Kurverwaltung gut. Ebenso in einigen größeren Badeorten der Ostsee, wie Travemünde, Heringsdorf usw. An der Nordsee machen die hier so häufigen Winde das Lesen im Freien am Strande und auf der Strandpromenade oft unmöglich. Dadurch wird natürlich der Zudrang zu den Lesesälen verstärkt. An der Ostsee ist die Luft weniger bewegt. Darum sieht man hier in den Strandburgen, auf den Bänken der Promenaden und Waldwege mehr mit Lesen Beschäftigte. Die Ostseebäder bieten bei der vorherrschenden Vereinigung von Wald und See überhaupt mehr Gelegenheit zu ungestörten Lesesplätzen als eine Düne der Nordsee, wenn die Sonne zu stark herniederbrennt.

Ein gewisse Vorliebe für mehr oder minder erotisch angehauchte Lektüre ist nicht zu verkennen. Die Leihbibliotheken führten garnicht genug Literatur dieser Art, um der Nachfrage genügen zu können. Als Ersatz dafür werden die bekannten »mondänen« Zeitschriften überall mit Nachdruck verlangt. Oft zur Verzweiflung der Verkäufer. Das Vertriebsgeschäft liegt an der See zu einem großen Teil in der Hand sogenannter Auch-Buchhändler. Diese wissen oft gar nicht, wo die verlangten Blätter erscheinen. In ihrer Verlegenheit sind sie überaus froh, wenn ihnen der Zufall jemand in den Weg führt, der Aufschluß geben kann. Die Leser — oder vielmehr Leserinnen — wissen das nämlich bemerkenswerterweise nur selten zu sagen, auch wenn sie das Blatt schon wer weiß wie lange lesen.

Die so auffallende Streifenmarkierung einzelner Büchererien, die auf sehr große Entfernung den Lesestoff nach der Gattung erkennbar machte, erfreute sich keiner Beliebtheit. Es war doch nicht allen erwünscht, sich jedem Vorübergehenden gleich darin zu offenbaren. Im Einklang mit dieser Beobachtung steht es, daß nach der überwiegend geäußerten Meinung der Sortimentier in den Badeplätzen eine zunehmende Abneigung des Publikums gegen die mit einem farbigen Bildumschlag versehenen Bücher überhaupt sich kundgibt. Ob dies auch für buntfarbige Zeitschriften zu erwarten sein sollte, wurde verschiedentlich bejaht. Eine gewisse Abstumpfung und Gewöhnung mag allerdings auch hier nicht zu leugnen sein. Ausschlaggebend ist einstweilen wohl immer noch das Stoffliche des Bildes. Darstellungen der Lebensfreude und Lebenslust finden jedenfalls gerade an der See, wo die Lebenslust meist kräftig angeregt wird, stärkere Nachfrage. Aber auch ohne farbige Bilder finden Unterhaltungsblätter guten Absatz.

Die Nachfrage nach Tageszeitungen ist, wie oben schon erwähnt, an der See nicht übermäßig. Nach der Zahl der Gäste sollten eigentlich mehr Blätter abgesetzt werden. Nun lassen sich viele ihr abonniertes Exemplar nachsenden. Sehr viele gönnen sich auch »Zeitungsferien«. Nur keine Zeitung in die Hand nehmen — das ist ihr fester Vorsatz, wenn sie ankommen. Viele führen es auch durch. Ab und zu sehen sie so im Vorübergehen doch mal nach den ausgehängten Blättern hin. Bieten ihnen die Überschriften keinen Anreiz, dann sind sie froh, ihrem Vorsatz nicht untreu werden zu brauchen. Vielleicht kaufen sie deshalb auch bereitwilliger eine illustrierte Wochenschrift. Da sind sie wenigstens sicher, nicht immer mit so schweren Problemen behelligt zu werden, wie die heutigen Verhältnisse das den Tageszeitungen zur Pflicht machen. Die schöne Sauregurkenzeit scheint ja einstweilen für die Tagespresse dahin zu sein. Und wer sich von den Zeitfragen ein Bild machen will, der kommt auch trotz aller Vorsätze selbst im Badeort von der gewohnten Zeitungslektüre nicht los. Dieser Wunsch nach der gewohnten Lektüre ist bestimmend für den Absatz der einzelnen Blätter. Die Schließung der Nordseebäder während des Krieges brachte der Ostsee einen verstärkten Zustrom aus Westdeutschland. Allzuviel scheint aber nicht hängen geblieben zu sein. Die Mehrzahl der neuen Gäste ist wohl zur alten Liebe zurückgekehrt. Der früher so starke Besuch aus Westdeutschland und Berlin nach den holländischen und belgischen Seebädern scheint heute in der Hauptsache den friesischen Inseln zugute zu kommen. An sonstigen Veränderungen ist hervorzuheben, daß infolge der stärker gestiegenen Preise der vornehmeren Seebäder ein Abstrom zu den benachbarten kleineren sich zu erkennen gibt. Dann hat gerade an der See das Schiebtertum sich etwas breit gemacht; Joppot, Kolberg, Warnemünde, Swinemünde, Heringsdorf, Travemünde, Westerland und Nor-